



**tatort**<sup>1</sup>

Sonntag, 31. Oktober 2010, 20.15 Uhr

---

# Der letzte Patient

**NDR**<sup>1</sup>

**Das Erste**<sup>1</sup>

# Tatort: Der letzte Patient

Mit  
Maria Furtwängler  
Joel Basman  
Christina Große  
u. a.

Buch Astrid Paprotta  
Buchbearbeitung & Regie Friedemann Fromm  
Sendetermin Sonntag, 31. Oktober 2010, 20.15 Uhr, Das Erste

NDR<sup>1</sup>

Das Erste<sup>1</sup>



## Inhalt

Dr. Silke Tannenberg wird tot in ihrer Praxis gefunden. Charlotte Lindholm übernimmt den Fall auf ausdrückliche Bitte ihres Chefs Stefan Bitomsky, der merkwürdig nervös wirkt. Vor Ort trifft Charlotte auf Oberkommissarin Dambeck, die gemeinsam mit ihr ermitteln soll. Das Mordmotiv ist völlig unklar. Immer wieder kreuzt der verwehrlost wirkende Jugendliche Tim Charlottes Weg. Zudem stößt Charlotte auf ein Videotagebuch, das Tannenberg über ihre Männerbekanntschaften geführt hat. Unter anderem über Bitomsky ...

## Stab

Buch	Astrid Paprotta
Buchbearbeitung	Friedemann Fromm
Regie	Friedemann Fromm
Kamera	Klaus Eichhammer
Schnitt	Vessela Martschewski
Kostümbild	Monika Hinz
Szenenbild	Sonja Strömer
Musik	Edward Harris
Ton	Ed Cantu
Produktionsleitung	Thomas Schwetje
	Viola von Liebig, NDR
Produzentin	Dagmar Rosenbauer
Redaktion	Daniela Mussgiller

## Besetzung

Charlotte Lindholm	Maria Furtwängler
Tim König	Joel Basman
Anja Dambeck	Christina Große
Jörg Sallwitz	Jan Messutat
Silke Tannenberg	Cristin König
sowie	Pit Bukowski, Oliver Breite, Margret Völker, Steffen Münster, Torsten Michaelis, Kathrin Ackermann, Julian Kerim & Robin Baran Birdal, Marc Zwinz, Stephan Johannes Richter, Thomas Neumann, Dieter Weichbrodt, Elisabeth Frank u. a.

## Produktionsangaben

Drehzeit	5. Mai bis 4. Juni 2010
Drehort	Hannover und Umgebung
Länge	90 Minuten

Der Tatort „Der letzte Patient“ wurde im Auftrag des NDR hergestellt von der Cinecentrum Hannover Film- und Fernsehproduktion, gefördert mit Mitteln der nordmedia Fonds GmbH in Niedersachsen und Bremen.





## Astrid Paprotta

Drehbuch

Die Autorin Astrid Paprotta wurde 1967 geboren. Nach ihrem Abitur studierte sie Psychologie mit den Schwerpunkten Psychiatrie und Sonderpädagogik. Anschließend arbeitete sie in psychiatrischen Einrichtungen und als Journalistin. Neben Essays und Reportagen veröffentlichte Astrid Paprotta vor allem Romane. 1999 erschien ihr erster Krimi „Mimikry“ bei Eichborn, 2002 folgte dort ihr Roman „Sterntaucher“. Weitere Kriminalromane erschienen bei Piper: „Die ungeschminkte Wahrheit“ (2004), für den Astrid Paprotta mit dem Deutschen Krimipreis ausgezeichnet wurde, „Die Höhle der Löwin“ (2006), der mit dem Friedrich-Glauser-Preis geehrt wurde, und zuletzt „Feuertod“ (2007).

Astrid Paprottas erste Arbeiten für das Fernsehen waren die Drehbücher für mehrere Folgen von „SOKO Wismar“. Der Niedersachen-„Tatort: ... es wird Trauer sein und Schmerz“ von 2009 war ihr erster Fernsehfilm.

### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2010</b>	<b>SOKO Wismar – Blinder Zeuge</b> (Regie: Hans-Christoph Blumenberg)
	<b>SOKO Wismar – Brenners Frau</b> (Regie: Peter Altmann)
<b>2009</b>	<b>Tatort: ... es wird Trauer sein und Schmerz</b> (Regie: Friedemann Fromm)
	<b>SOKO Wismar – Drunter und drüber</b> (Regie: Hans-Christoph Blumenberg)
	<b>SOKO Wismar – Eigenheim</b> (Regie: Felix Herzogenrath)
	<b>SOKO Wismar – Böses Erwachen</b> (Regie: Alexander Sascha Thiel)
<b>2008</b>	<b>SOKO Wismar – Frau Neumann</b> (Regie: Peter Altmann)

## Friedemann Fromm

Buchbearbeitung/Regie

Der Drehbuchautor und Regisseur Friedemann Fromm, Jahrgang 1963, studierte an der Hochschule für Film und Fernsehen in München. Außerdem absolvierte er die Meisterklasse bei Krzysztof Kieslowski an der europäischen Akademie Amsterdam. Seit seinem Abschlussfilm „Freispiel“ 1992 arbeitet Friedemann Fromm als freier Autor und Regisseur. So zeichnet er seit 1993/1994 für mehrere Folgen der ARD-Krimi-Reihe „Tatort“ verantwortlich. Beispiel ist die Folge „Außer Gefecht“, die 2007 den Bayerischen Fernsehpreis gewann. Ebenfalls preisgekrönt sind zahlreiche seiner Fernsehfilme: „Unter Verdacht – Eine Landpartie“ wurde 2003 mit dem „Deutschen Fernsehpreis“ ausgezeichnet; „Unter Verdacht – Verdecktes Spiel“ gewann im selben Jahr den „Adolf-Grimme-Preis“. Der Dreiteiler „Die Wölfe“, bei dem Friedemann Fromm Buch und Regie übernahm, wurde 2009 in Monte Carlo mit der „Goldenen Nympe“ und in New York mit dem „Emmy Award“ sowie 2010 mit dem „Adolf-Grimme-Preis“ geehrt.

Friedemann Fromm lehrte außerdem als Dozent für Regie an der Kunsthochschule für Medien in Köln. Seit 2006 leitet er mit Stefan Krohmer den Bereich Regie an der Media School Hamburg.

### Filmografie (Auswahl)

<b>2010</b>	<b>Weißensee</b> (Regie; Buch: Anette Hess)
<b>2009</b>	<b>Tatort: ...es wird Trauer sein und Schmerz</b> (Regie; Buch: Astrid Paprotta)
<b>2008</b>	<b>Jenseits der Mauer</b> (Regie; Buch: Holger Karsten Schmidt)
<b>2007</b>	<b>Die Wölfe</b> (Regie; Buch: Christoph und Friedemann Fromm)
<b>2005</b>	<b>Tatort: Außer Gefecht</b> (Regie; Buch: Christian Jeltsch)
<b>2003</b>	<b>Unter Verdacht – Gipfelstürmer</b> (Regie und Buch; Ko-Autorin: Stefanie Anderson)
<b>2002</b>	<b>Unter Verdacht – Eine Landpartie</b> (Regie; Buch: Alexander Adolph)
	<b>Unter Verdacht – Verdecktes Spiel</b> (Regie; Buch: Alexander Adolph)
<b>1998/99</b>	<b>Schlaraffenland</b> (Regie; Buch: Christoph Fromm)



# „Der ‚Tatort‘ bietet die große Chance, Themen zu verwirklichen, die per se Berührungängste auslösen können“

Gespräch mit Friedemann Fromm

**Die ersten Szenen: Benzin, Flammen, eine verkohlte Leiche, eine verräucherte Arztpraxis. Steigen Sie in Ihren neuen „Tatort“ so düster ein, weil der gesamte Fall düster ist?**

Nein, mir war es wichtig, im Einstieg Bilder zu zeigen, die mit ihrer Kraft eine Zeitlang vorhalten. „Der letzte Patient“ ist zwar düster, aber vor allem eine Geschichte, die eher leise daher kommt. Deshalb erzählen wir den Mord zu Beginn in spektakulären Bildern und mit solcher Wucht.

**War es schwierig, diesen Brandanschlag in Szene zu setzen?**

Das war nicht ganz ohne – aber mit Unterstützung der Hannoveraner Feuerwehr hat es gut funktioniert.

**Hat Ihre Szenenbildnerin Sonja Strömer ebenfalls viel zum Gelingen beigetragen?**

Ja, und außerdem konnte ich mich auf Michael Bouterweck verlassen, meinen langjährigen Mann für Spezialeffekte, der hervorragende Arbeit geleistet hat, um eine überzeugende Feuersbrunst auflodern zu lassen.

**Kaum trifft Charlotte Lindholm am Tatort ein, steht sie einem Jungen zur Seite, der von einem stärkeren Jugendlichen aus einer Clique bedroht wird – ein Signal für Zivilcourage angesichts des Falls Brunner und anderer, die durch die Presse gingen?**

Mit dieser Szene möchte ich weniger auf den Fall Brunner als auf das Kernthema dieses „Tatorts“ hinweisen – den Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Spielarten...

**... weil hier schon eine Vorstufe zum Missbrauch erkennbar wird?**

Nein, weil es zum Missbrauch in der Regel auch deswegen kommt, weil andere Leute wegschauen und sich nicht einschalten – so wie hier die Jugendclique, die

nichts unternimmt. Wer wie Charlotte Lindholm Zivilcourage zeigt und offensiv dazwischen geht, verändert den Fluss der Ereignisse. In diesem „Tatort“ geht es immer wieder darum, dass Menschen wegschauen, etwas totsichweigen und das Opfer so brutal im Stich lassen, dass es am Ende ums Leben kommt.

**Worauf kommt es Ihnen beim Thema Missbrauch hier besonders an?**

Ich möchte deutlich machen, dass Kinderschänder ihre Taten oft verharmlosen und dass Missbrauch weit vor den rein körperlichen Zudringlichkeiten beginnt. Ich hatte dabei die Vorfälle an der Odenwaldschule im Hinterkopf. Dort haben zudringliche Lehrer ihre Übergriffe schöngeredet – das sei einfach eine natürliche Nähe zwischen Lehrern und Schülern und was denn schon dabei sei. Diesen „weichen Missbrauch“, wie ich ihn nennen möchte, der von den Tätern nicht als solcher empfunden wird und mit Pseudo-Rechtfertigungen daherkommt, finde ich einfach unerträglich. Wenn jemand in einer Opfersituation ist und sich nicht wehren kann, ist das noch lange keine Rechtfertigung dafür, diesem Kind körperlich zu nahe zu kommen.

**Warum zeigen Sie gerade einen lernbehinderten Jungen als Missbrauchsopfer?**

Unser Tim ist für die Rolle des Opfers prädestiniert: Er ist in seiner Entwicklung stehen geblieben und kann sich nicht wehren. Ich selbst bin auf dem Land aufgewachsen und kenne noch die Figur des „Dorfdeppen“, den man brutal herumgeschubst hat. Unser Tim ist so eine Figur: Weil er sich nicht wehrt, zieht er alle Arten von Schikanen, Angriffen und Missbrauch auf sich. Und er verführt die Täter dazu, ihre Zudringlichkeiten mit dem perversen Satz zu rechtfertigen, das Opfer hätte sich nicht gewehrt. Seit wann muss sich ein Mensch wehren, damit man von ihm ablässt?



**Bis sich der sexuelle Missbrauch als Themenschwerpunkt in diesem Film herauskristallisiert, legen Sie zahlreiche Spuren aus. Wie kamen Sie auf die Idee, Lindholms LKA-Chef Bitomsky unter die Verdächtigen zu mischen?**

In dieser „Tatort“-Folge wird Charlotte Lindholm von ihrem Mitbewohner Martin Felser, den Ingo Naujoks spielt, verlassen. Diese starke private Komponente spiegelt sich in Bitomskys Geschichte. Beide suchen Wege, mit der Einsamkeit umzugehen. Während Charlotte sich mit großer Energie in ihre Ermittlungen stürzt, erfahren wir, dass Bitomsky fremdgegangen ist, um der Einsamkeit zu entkommen. Die Einsamkeit und der Umgang mit ihr ist das erste große Thema in diesem Film.

**Hat das Todesopfer, die Ärztin Silke Tannenberg, gespielt von Cristin König, nicht auch unter Einsamkeit gelitten?**

Ja, sie geht Affären mit verheirateten Männern ein, bei denen ihre Sehnsucht nie erfüllt wird. Auch sie spiegelt die Geschichte von Charlotte Lindholm, die darunter leidet, dass ihr Mitbewohner Martin Hals über Kopf verschwunden ist...

**Ihre Variationen über das Thema Einsamkeit wie das Drama um den missbrauchten Jungen wirken sehr realitätsnah. Möchten Sie mehr als einen Krimi erzählen?**

Ja, auf jeden Fall. Da die „Tatort“-Reihe geradezu eine Institution ist und über ein großes Stammespublikum verfügt, ist es hier möglich, heikle und unbequeme Themen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Bei einem Fernsehspiel wäre die Gefahr größer, dass diese Themen untergehen. Der „Tatort“ bietet die große Chance, Themen zu verwirklichen, die per se nicht angenehm sind und Berührungängste auslösen können.

**In Ihrem vorigen Niedersachsen-„Tatort“, der Folge „... es wird Trauer sein und Schmerz“, haben Sie Charlotte Lindholm als emotional aufgewühlt und gleichzeitig sehr kraftvoll gezeigt. Welche Facetten der Kommissarin lagen Ihnen diesmal am Herzen?**

Durch den Verlust von Martin ist sie vom ersten Moment an angeschlagen, verletzt und unter Druck. Dies wirkt sich direkt auf ihre Arbeit aus. Sie reagiert in manchen Momenten heftiger, als es vielleicht angebracht wäre.

**Lindholms Hannoveraner Kripo-Kollegin Anja Dambeck, gespielt von Christina Große, dagegen wirkt wie die Ruhe in Person, oder?**

Ja, Lindholms Mitarbeiterin sehe ich als eine Art Ursula von der Leyen, die Job, Mann und Kinderschar mühelos unter einen Hut bekommt. Ich frage mich bei solchen Frauen immer nur, wie sie das bloß schaffen. Ich habe selbst Kinder und zweifle daran, ob sich immer alles so perfekt managen lässt. Das geht nur mit einem hohen Grad an Selbstverleugnung und viel ist nur Fassade. Da ist mir eine überforderte Charlotte Lindholm wesentlich lieber.

**Sehen Sie Ihre Aufgabe als Regisseur auch darin, die Charaktere eines Films vielschichtig zu gestalten und sorgfältig auszuarbeiten?**

Ja, das ist mir immer sehr wichtig, das ist für mich das A und O beim Filmemachen. Es macht mir sehr viel Spaß – weil ich dabei auch selbst viel über Menschen herausfinde und lerne.

## Maria Furtwängler ist Charlotte Lindholm

Maria Furtwängler ist zweifache Mutter, Ärztin, Schauspielerin und engagiert sich für das „Bündnis für Kinder gegen Gewalt“ sowie für das Komitee der „Ärzte für die Dritte Welt“. Bereits als Sechsjährige stand sie für den TV-Film „Zum Abschied Chrysanthemen“ vor der Kamera. Ihre erste große Rolle spielte Maria Furtwängler in der TV-Serie „Eine glückliche Familie“ von 1985 bis 1990. „Die achte Todsünde“ war ihre erste Arbeit für den NDR. Die Zusammenarbeit fand 2001 mit dem „Tatort“ eine erfolgreiche Fortführung. In der Folge „Der letzte Patient“ ermittelt Maria Furtwängler als Kommissarin Charlotte Lindholm bereits zum 17. Mal. Für ihre Darstellung in den Episoden „Pauline“ und „Das namenlose Mädchen“ wurde sie als „Beste Schauspielerin“ mit dem Deutschen Fernsehpreis und 2008 von den Lesern der Programmzeitschrift HörZu als „Beste Fernsehkommissarin“ mit der Goldenen Kamera geehrt.

Überaus bemerkenswert ist auch Maria Furtwänglers Darstellung der Lena Gräfin von Mahlenberg in „Die Flucht“, für die sie die Goldene Henne 2007, den DIVA-Award 2008 und den Jupiter 2008 bekam. Der Film selbst wurde bei der Bambi-Verleihung 2007 als „TV-Ereignis des Jahres“ gefeiert. 2009 gewann die Schauspielerin den wichtigsten österreichischen Medienpreis: die „Romy“ als beste TV-Seriendarstellerin.

### Filmografie (Auswahl)

2010	Vom Glück nur ein Schatten (Regie: Miguel Alexandre)
2008	Räuber Kneißl (Regie: Marcus H. Rosenmüller)
2006	Die Flucht (Regie: Kai Wessel)
2003	Mr. und Mrs. Right (Regie: Torsten C. Fischer)
2002	Zu nah am Feuer (Regie: Dietmar Klein)
2000	Die achte Todsünde: Gespensterjagd (Regie: Stephan Meyer)
1997	Herzflimmern (Regie: Dieter Kehler)
1996	Das Haus an der Küste (Regie: Dieter Kehler)
1994	Drei Frauen und (k)ein Mann (Regie: Hans-Jürgen Tögel)
1974	Zum Abschied Chrysanthemen (Regie: Florian Furtwängler)



## „Ich glaube, ich habe mich sehr entwickelt“

### Gespräch mit Maria Furtwängler



**Mut und Entschlossenheit zeigen Sie gleich zu Beginn Ihres neuen „Tatorts“, als Ihre Kommissarin einem Jungen beisteht, der schikaniert wird. Setzen Sie hier ein Zeichen?**

Das Gefühl für Gerechtigkeit ist es, das Charlotte Lindholm immer schon angetrieben hat – und bei diesem Mobbing-Angriff bricht es besonders kraftvoll hervor. Es macht sie unendlich wütend, wenn Menschen ungerecht behandelt werden.

**Ist es allein der Sinn für Gerechtigkeit, der sie hier überkochen lässt?**

Zu allem Überfluss kollabiert auch noch ihr Privatleben, das bisher dank Martin auf gewisse Weise gut sortiert war. Charlotte Lindholm ist extrem wütend, dass Martin sie jetzt ohne Vorwarnung einfach sitzen lässt. Sie war nie eine auffällig gute Mutter, doch Martin, als rührender Ziehvater, hat diese Defizite kaschiert. Bei einem Angriff auf einen Schwächeren wäre sie immer einge-

schritten, doch dass sie jetzt selbst aggressiv wird, ist wohl ihrer angespannten privaten Situation geschuldet.

**Finden Sie selbst es denn richtig, dass man bedrohten Menschen unbedingt zu helfen hat?**

Man soll sich auf jeden Fall gegen gewalttätige Angreifer einmischen, aber man soll sich so einmischen, dass man sich selbst dabei nicht gefährdet. Zivilcourage ist das, was eine Gesellschaft im Kern zusammenhält.

**Hat es Sie Überwindung gekostet, vor der Kamera so viel Aggression zu zeigen?**

Es war schauspielerisch eine spannende Herausforderung, an eine Urwut in sich heranzukommen, um diese Szene glaubwürdig wirken zu lassen – eine unmittelbare, eher männliche Wut, die letztlich in jedem schlummert. Wir Frauen tun uns in aller Regel schwerer damit als Männer, direkte Wut zu zeigen.



**Mit Wut und Tatkraft gehen Sie als Kommissarin Lindholm auch mit den Untaten der Männer um, die sich im Verlaufe des Films herauschälen und den Kern dieses „Tatorts“ bilden – den Untaten von pädophilen Männern gegenüber einem halbwüchsigen Jungen. War es wichtig für Sie, diese Verbrechen als Kommissarin nicht nur nüchtern anzugehen?**

Bei den Vorbereitungen zu diesem Film hielten wir diese Reaktion für stimmig. Genau in dem Moment, in dem Charlotte Lindholm selbst Gefühle der Ohnmacht durchlebt, stößt sie auf ein Opfer, das seinen Peinigern ohnmächtig ausgeliefert ist. Das macht sie unfassbar zornig und fasst sie an. Ohnmacht stürzt Menschen in die größte Verzweiflung, weckt aber auch den größten Zorn. Für mich war es sehr spannend, eine derart angefasste Kommissarin zu spielen.

**Während der Fall auf das Thema Missbrauch zuläuft, legen Drehbuchautorin Astrid Paprotta und Regisseur Friedemann Fromm zahlreiche Spuren aus und setzen überraschende Akzente. Welche Wendungen fanden Sie besonders reizvoll?**

Ich fand den Einfall der Autoren, das Todesopfer im Film mit Hilfe eines Videotagebuches dieser Frau präsent zu halten, sehr reizvoll – die Nabelschau und Einsamkeit eines Menschen, die filmisch attraktiv umgesetzt wurde und in der sich auch die Einsamkeit meiner Kommissarin spiegelt.

**Zudem prallen mit Ihnen als Kommissarin und der Kripo-Kollegin vor Ort zwei Extreme zum Thema Kinder und Beruf aufeinander ...**

Ich fand es spannend, Lindholms Überforderung als berufstätige Mutter zu zeigen. Sie vergisst sogar, ihren

Sohn abzuholen. Diese Überforderung wird sehr ungeschminkt und sehr wirklichkeitsnah gezeigt. Die Idee mit der vergessenen Brotdose beruht ebenso auf meinen eigenen Erfahrungen wie der Bezug auf Mütter, die mir vorschwärmten, dass ihre Kinder nach der Suzuki-Methode Geige lernten und mir ständig ein schlechtes Gewissen einredeten.

**In pure Verzweiflung mündet Lindholms Überforderung, als ihr Sohn auf die verkehrsreiche Straße läuft und gleichzeitig der missbrauchte Tim die Flucht ergreift. Eine Szene, die Sie sich vielleicht zu Beginn Ihrer „Tatort“-Karriere noch nicht zugetraut hätten?**

Es ist mir bewusst, dass ich mich als Schauspielerin in dieser Zeit weiterentwickelt habe. Zuerst der historische Zweiteiler „Vom Glück nur ein Schatten“, den ich in diesem Jahr gedreht habe und bei dem ich einen Lebensbogen über 20 Jahre spiele, und jetzt dieser sehr emotionale „Tatort“ – das sehe ich schon als Steigerung. Ich glaube, ich habe mich sehr entwickelt, und ich hoffe, dass ich mich noch weiterentwickle.

**War die große Verhörszene mit der kreisförmigen Kamerafahrt und ihren langen Einstellungen eine besondere Herausforderung?**

Das war sie sicher, aber das war sie vor allem für meinen Partner Jan Messutat, der den verdächtigen Architekten Sallwitz auf eine, wie ich finde, sehr gelungene Weise verkörpert, der in dieser Szene seine Abgründe offenbart.

**Ihr langjähriger „Tatort“-Mitspieler Ingo Naujoks als Wohngenosse Martin dagegen hat die Partnerschaft beendet ...**

... und ist absurderweise doch in dieser Folge so präsent wie nie zuvor – indem wir erzählen, was dieser abrupte Abschied mit Charlotte Lindholm macht. Ich kann aber gut verstehen, dass Ingo Naujoks das Empfinden hatte, dass die Rolle für ihn als Schauspieler mittlerweile zu wenig hergibt. Ich bedauere, dass er geht.

**Haben Sie Ihren neuen „Tatort“ eigentlich zusammen mit Familie oder Freunden vorab angesehen? Und wenn ja, wie war das Ergebnis Ihrer Mini-Marktforschung?**

Diesmal habe ich den „Tatort“ zusammen mit meiner ganzen Familie gesehen. Und da sowohl mein Mann als auch mein Sohn, die beide keine typischen Krimi-Zuschauer sind, bis zum Schluss dabei blieben, kann ich wohl annehmen, dass uns ein spannender Film gelungen ist.



## Joel Basman

ist Tim König

Das Nachwuchstalent Joel Basman wurde 1990 in Zürich geboren. Seine Schauspielausbildung erhielt er von 2006 bis 2008 an der European Film Actor School, ebenfalls in Zürich. Seit 2004 spielt er für Film und Fernsehen in Deutschland und der Schweiz, wobei bereits mehrere seiner Darstellungen preisgekrönt sind. So gewann Joel Basman 2008 die Auszeichnung für die beste männliche Hauptrolle in „Jimmie“, im selben Jahr den „European Shooting Star“ und in diesem Jahr den „Bernhard Wicki Filmpreis“ für seine Rolle im Kinofilm „Picco“. Der Film „Tausend Ozeane“ mit Joel Basman wurde mit dem Berner Filmpreis und dem Publikumspreis beim Internationalen Filmfest Emden-Norderney ausgezeichnet. Aktuelles Projekt ist die Produktion „Hanna“, die voraussichtlich 2011 in die Kinos kommen wird.



### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2009</b>	<b>Rosannas Tochter</b> (Regie: Franziska Buch)
<b>2008</b>	<b>Tatort: Liebeswirren</b> (Regie: Tobias Ineichen)
	<b>Rosa Roth – Das Mädchen aus Sumy</b> (Regie: Carlo Rola)
<b>2007</b>	<b>Jimmie</b> (Regie: Tobias Ineichen)

#### Kino

<b>2010</b>	<b>Hanna</b> (Regie: Joe Wright)
<b>2009</b>	<b>Songs of love and hate</b> (Regie: Katalin Gödrös)
	<b>Picco</b> (Regie: Philip Koch)
<b>2008</b>	<b>Happy New Year</b> (Regie: Christoph Schaub)
<b>2007</b>	<b>Tausend Ozeane</b> (Regie: Luki Frieden)

## Christina Große

ist Anja Dambeck

Christina Große wurde 1970 in Blankenhain/Thüringen geboren. Ihr Schauspielstudium absolvierte sie von 1990 bis 1994 an der Filmhochschule Babelsberg. 1992 erhielt sie den Förderpreis für Schauspielstudenten. Seit 1993 steht sie auf der Bühne, beispielsweise in „Die Möwe“ am Kleisttheater Frankfurt/Oder, in „All die toten Albaner“ am Maxim Gorki Theater Berlin, in „Medea“ am Theater 89 Berlin oder in „Tintenblut“, erneut am Maxim Gorki Theater. Auch auf den Fernsehbildschirmen und Kinoleinwänden überzeugt die Schauspielerin. So sah man sie in mehreren Serien/Reihen, zum Beispiel in „Die Gerichtsmedizinerin“, „Post Mortem“, „Notruf Hafenkante“ oder „Tatort“- und „Polizeiruf 110“-Episoden. Bei den Fernsehfilmen mit Christina Große sind u. a. „Dresden“ (Regie: Suso Roland Richter) von 2005, Thomas Jauchs „Westflug“ aus dem vergangenen Jahr sowie der Mehrteiler „Weißensee“, bei dem Friedemann Fromm Regie führte, zu erwähnen. Fürs Kino spielte sie zum Beispiel in „Könige der Nutzholzgewinnung“ (Regie: Matthias Keilich) oder zuletzt in Doris Dörries „Die Friseurin“.

### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2010</b>	<b>Alleingang</b> (Regie: Hartmut Schön)
<b>2008</b>	<b>Kindersuche</b> (Regie: Miguel Alexandre)
<b>2006</b>	<b>Kuckuckszeit</b> (Regie: Johannes Fabrick)
<b>2004</b>	<b>Wilsberg – Tödliche Freundschaft</b> (Regie: Thorsten Näter)

#### Kino

<b>2009</b>	<b>Die Friseurin</b> (Regie: Doris Dörrie)
<b>2007</b>	<b>Nacht vor Augen</b> (Regie: Brigitte Bertele)
<b>2005</b>	<b>Alle, alle</b> (Regie: Pepe Planitzer)
	<b>Könige der Nutzholzgewinnung</b> (Regie: Matthias Keilich)
<b>2003</b>	<b>Netto</b> (Regie: Robert Thalheim)
<b>2002</b>	<b>Ein Schiff wird kommen</b> (Regie: Pepe Planitzer)



# „Jeder ist aufgefordert, genau hinzuschauen und Zivilcourage zu zeigen“

Gespräch mit Christina Große

**Sie spielen die Assistentin von Maria Furtwängler, Kripo-Beamtin Anja Dambeck...**

...Ich bin nicht die Assistentin. Maria Furtwängler wird mir als LKA-Beamtin sozusagen vor die Nase gesetzt. Wir haben beide denselben Dienstgrad, wir sind beide Oberkommissarinnen.

**Und Sie sind stinksauer über die Gängelung?**

Nein, das hat mich nicht interessiert. Im Gegenteil: Ich finde es spannend an meiner Figur, dass sie versucht, Frau Lindholm mit offenen Armen zu empfangen, aber regelrecht an ihr abprallt. Je mehr ich mich öffne, desto stärker verschließt sich Charlotte Lindholm. Obwohl beide Ermittlerinnen eigentlich gut zusammenpassen könnten, finden sie nicht zueinander, ihre Begegnungen verunglücken regelrecht.

**Der Missklang wird zum Konflikt, als Lindholm im entscheidenden Moment Anja Dambeck telefonisch nicht erreicht, weil sie ihr Handy nach Feierabend ausgeschaltet hat. Hat Dambeck hier nachlässig gehandelt?**

Es sei völlig legitim in dieser Ermittlungssituation, wenn eine Polizistin ihr Mobiltelefon nach Dienstschluss ausschaltet, hat mir eine Mitarbeiterin der Berliner Polizei, die Autoren von Fernsehkrimis berät, versichert. Allerdings sagte mir eine echte Kommissarin, die bei unserer „Tatort“-Produktion als Komparsin mitgewirkt hat, dass sie Angst hätte, das wirklich Wichtige genau zu verpassen und immer erreichbar ist.

**Anja Dambeck schüttet Charlotte Lindholm gegenüber geradezu ihr Herz aus, und wie nebenbei erfährt auch der „Tatort“-Zuschauer viel über sie als Mensch. Was ist sie für ein Typ?**

Ihr liegt viel an der Balance zwischen Beruf und Familie, will beides optimal miteinander vereinbaren. Sie hat das große Bedürfnis, alles gut zu machen und es allen recht zu machen.

**Warum finden die zwei Kommissarinnen nicht zueinander?**

Durch ihren hohen Anspruch sich selbst gegenüber lebt Anja Dambeck unter ständigem Druck. Im Zusammentreffen mit Charlotte Lindholm wird daraus ein geradezu missionarischer Eifer, mit dem sie ihren Lebensentwurf als überzeugter Familienmensch verteidigt. Das meint sie durchaus ernst und keineswegs ironisch, wenn sie etwa von der Suzuki-Methode schwärmt...

**... nach der sie ihr Kind fördern lässt. Was ist denn die Suzuki-Methode?**

Die gibt es wirklich. Besonderen Stellenwert hat die Einbeziehung eines Elternteils für das Üben zu Hause und das Spielen in der Gruppe. Kann man ausführlich im Internet nachlesen.

**Wie stehen Sie selbst denn dazu, sich als Mutter mit Haut und Haaren der Erziehung und Förderung der Kinder zu verschreiben?**

Ich habe selbst Kinder, kenne solche Mütter, unterscheide mich in diesem Punkt aber deutlich von Anja Dambeck. Mit meinen Kindern habe ich das anders gehandhabt und z. B. nicht mit meinen zweijährigen Kindern schon Englisch gesprochen. Ich bin sehr dafür, viel Zeit mit den Kindern zu verbringen. Aber ich finde es viel spannender, darauf zu warten, welche Impulse von den Kindern kommen und sie dann zum Klavierunterricht, zum Fußballverein oder zum Karateverein zu schicken.

**Konträr zu Anja Dambecks Kinderliebe geht es in diesem Krimi-Fall um Kindesmissbrauch und um Erwachsene, die viel zu oft wegschauen. Ein Thema, das bei Ihrer Zusage für diesen „Tatort“ eine Rolle gespielt hat?**

Ja, ich finde es wichtig, das Thema Missbrauch in einem „Tatort“ in den Mittelpunkt zu stellen – auch und gerade nachdem zahlreiche Fälle durch die Presse gegangen

sind, vor allem die Problematik der Grenzüberschreitung: Wann wird aus freundlicher Zuwendung Missbrauch? So versucht sich einer der Täter herauszureden, indem er behauptet, er hätte sich nur rein freundschaftlich einem Jungen zugewendet. Der Zuschauer wird vielleicht gerade für diesen „Graubereich“ sensibilisiert. Jeder ist aufgefordert, genau hinzuschauen und Zivilcourage zu zeigen.

**Wie haben Sie als Schauspielerin den Umgang mit diesem Thema erlebt?**

In diesem Punkt war mir die Figur der Anja Dambeck ausnahmsweise dann doch sehr nah. Ab dem Moment, in dem klar wird, dass es hier um einen Fall von Missbrauch geht, ist es für sie beinahe unmöglich, sich emotional davor zu schützen. Ihr Bemühen, professionell

und möglichst sachlich damit umzugehen, funktioniert nicht mehr. In der letzten Verhörzene merkte ich, dass sich da ein Abgrund auftat, der durch die Möglichkeit, dass der Missbrauch täglich wirklich geschieht, mir sowohl in meiner Rolle, aber vor allem als Mensch den Boden unter den Füßen wegzog.

**Gibt es einen Drehtag, den sie besonders in Erinnerung haben?**

Besonders berührt hat mich der Tag auf der Müllhalde. Über dem Müllplatz kreiste ein Storch, der dort offenbar von unserem Müll lebt. Ein Double unseres Schauspielers lag zwischen den Müllsäcken, ein Mensch, weggeworfen wie Müll, und dazu die großen arbeitenden Maschinen der Müllverwertung. Das fand ich schwer auszuhalten.



## Jan Messutat ist Jörg Sallwitz

Jan Messutat wurde 1971 in Stuttgart geboren. Seine Schauspielausbildung absolvierte er von 1995 bis 1999 am Mozarteum Salzburg und nahm in den darauf folgenden Jahren Unterricht bei den Schauspielcoaches Frank Betzelt und Mark Travis. Es folgten seine ersten Theaterengagements in Lübeck, Ulm, München und Erlangen. 2004 wechselte er von der Bühne zum Film und übernahm Rollen unter anderem in diversen „Tatort“-Episoden. Weitere Filme mit dem Schauspieler sind Johannes Schmid's „Blöde Mütze“, Roland Suso Richters „Mogadischu“, Tobias Stilles „Ohnmacht“, Stefan Krohmers „Dutschke“ und Jan Fehses Regie-Debüt „In jeder Sekunde“. 2009 stand Jan Messutat für den ZDF-Dreiteiler „Krupp“ vor der Kamera. Neben seinen Film- und Fernseharbeiten spricht Jan Messutat auch Hörbücher, u. a. Charles Simmons Roman „Salzwasser“.



### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2010</b>	<b>Kreutzer kommt... in den Club</b> (Regie: Richard Huber)
	<b>Die fremde Familie</b> (Regie: Stefan Krohmer)
<b>2009</b>	<b>Tatort: Der Schrei</b> (Regie: Gregor Schnitzler)
	<b>U.F.O.</b> (Regie: Burkhard Feige)
<b>2008</b>	<b>Krupp – Eine Deutsche Familie</b> (Regie: Carlo Rola)
<b>2007</b>	<b>Mogadischu</b> (Regie: Roland Suso Richter)
<b>2005</b>	<b>Tatort: Außer Gefecht</b> (Regie: Friedemann Fromm)
<b>2004</b>	<b>Unter Verdacht – Gipfelstürmer</b> (Regie: Friedemann Fromm)

#### Kino

<b>2007</b>	<b>In jeder Sekunde</b> (Regie: Jan Fehse)
<b>2006</b>	<b>Blöde Mütze</b> (Regie: Johannes Schmid)
	<b>Ein fliehendes Pferd</b> (Regie: Rainer Kaufmann)

## Cristin König ist Silke Tannenber

Cristin König, 1965 geboren, studierte von 1986 bis 1990 Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Von 1989 bis 2007 hatte sie mehrere Fest- und Gast-Engagements u. a. in Hamburg, Kassel, Berlin und München und arbeitete beispielsweise mit Robert Wilson, Armin Petras, Luk Perceval, Thomas Ostermeier, Falk Richter, B. K. Tragelehn, Klaus Emmerich und Peter Kastenmüller zusammen. 1994 wurde Cristin König von „Theater heute“ als beste Nachwuchsschauspielerin für die Rolle „Käthchen“ in „Das Käthchen von Heilbronn“, Regie: Armin Petras, nominiert. 2000 folgte eine weitere Nominierung von „Theater heute“ als beste Nachwuchsschauspielerin, diesmal für die Rolle „C“ in „Gier“ von Sarah Kane, Regie: Thomas Ostermeier. Seit Sommer 2006 ist Cristin König Ensemblemitglied am Maxim Gorki Theater Berlin und ist dort u. a. als „Amanda Wingfield“ in „Die Glasmenagerie“ von Tennessee Williams (Regie: Milan Peschel) zu sehen.

Parallel zur Theaterarbeit steht Cristin König für Film und Fernsehen vor der Kamera. Ihr Debüt gab sie 1987 im ZDF-Fernsehspiel „Gelbe Sorte“ (Regie: Robert Bramkamp). Es folgten zum Beispiel der Kurzfilm „Halbe Stunden“, der auf dem Cannes Film Festival 2007 und im Wettbewerb der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen 2007 lief, mehrere Fernsehfilme sowie u. a. die Kinofilme „Vaterland“ und „Alter und Schönheit“.



### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2009</b>	<b>Mein Leben</b> (Regie: Dror Zahavi)
<b>2007</b>	<b>Die Frau vom Checkpoint Charlie</b> (Regie: Miguel Alexandre)
<b>1997</b>	<b>Auf eigene Gefahr</b> (Regie: div.)

#### Kino

<b>2008</b>	<b>Alter und Schönheit</b> (Regie: Michael Klier)
<b>2005</b>	<b>(Left) Between Us</b> (Regie: Luc Dunberry)
<b>1992</b>	<b>Vaterland</b> (Regie: Uli Schüppel)
<b>1990</b>	<b>Leningrad, November</b> (Regie: Andreas Schmidt, O. Morozov)

#### Kurzfilm

<b>2007</b>	<b>Halbe Stunden</b> (Regie: Nicolas Wackerbarth)
<b>2006</b>	<b>Die letzte Garbe</b> (Regie: Mariejosephine Schneider)

## Impressum

Herausgegeben von NDR Presse und Information

**Redaktion:** Iris Bents  
**Bildredaktion:** Lara Louwien  
**Bildnachweis:** © Christine Schröder / NDR;  
Joachim Gern  
**Fotos:** [www.ard-foto.de](http://www.ard-foto.de)  
**Mitarbeit:** Anja Meier, Julia Milbrodt  
**Interviews:** Michael Handwerk  
**Gestaltung:** Klasse 3b  
**Druck:** Eggers Druckerei  
und Verlag GmbH

## Pressekontakt

NDR Presse und Information  
Iris Bents, Tel. 040/41 56-23 04,  
Fax 040/41 56-21 99,  
[presse@ndr.de](mailto:presse@ndr.de), [www.ndr.de/presse](http://www.ndr.de/presse)

